

Mensch & Hund *Dossier*



AdobeStock/goodluz, Bonales, Igor Normann, jstaley

Mach mich nicht an!

Wenn die Kommunikation aggressiv wird

Es gibt kaum ein Thema, das uns so verunsichert und Angst macht, wie Hunde, die ein aggressives Verhalten zeigen. Doch was bedeutet Aggression überhaupt? Ist ein Hund, der uns anknurrt oder nach uns schnappt auch automatisch gefährlich?

Aggression gehört zur Kommunikation genauso dazu wie Freundlichkeit. Alle Gefühle dürfen und sollen gezeigt, gelebt werden. Wer ja sagt, sollte auch Nein sagen dürfen.

Wir haben das Recht, anderen Menschen zu zeigen wenn wir etwas nicht wollen. Genau dieses Recht dürfen wir unseren Hunden nicht absprechen.

Gesunde Aggression zeigt immer eine Grenze an.

Aggression bedeutet in erster Linie immer ein NEIN! Ein „lass mich in Ruhe“ ein „ich will das nicht“ ein „hör auf“ ein „geh weg“. Wie sonst sollte uns der Hund signalisieren, dass er etwas nicht will, es ihm unangenehm ist? Nur der Grad, die Intensität unterscheidet zwischen einer gesunden (gehemmten) oder destruktiven (ungehemmten) Aggression. Im Idealfall kann der Mensch schon die kleinsten Signale seines Hundes erkennen. Das könnte ein kurzes Versteifen des Körpers, ein den Kopf abwenden oder ein Wegducken sein.

Immer wieder stelle ich fest, dass einige Menschen nicht in der Lage sind, sich in ihren Hund hineinzufühlen und seine Sprache verstehen. So kann es zu gefährlichen Missverständnissen kommen. Das beste Beispiel ist das Schwanzwedeln des Hundes. Ein Hund, der mit seinem Schwanz wedelt ist nicht automatisch ein freundlicher Hund, der gestreichelt werden will. Meistens ist es ein Zeichen von einer hohen Erregung, wenn sich die Rute hin und her bewegt, vor allem wenn der restliche Körper eher angespannt ist. Wenn hingegen die Rute mit dem ganzen Körper wedelt sieht es ganz anders aus.

Es gibt Hunde, die nicht von jedem Menschen angefasst und erst recht nicht mit jedem fremden Hund „spielen“ wollen. Das müssen wir akzeptieren und dafür sorgen, dass er von anderen in Ruhe gelassen wird. Wenn wir ihm in diesen Situationen nicht helfen, brauchen wir uns nicht darüber wundern, wenn er selbst dafür sorgt.

Hunde sind kein lebendiges Eigentum oder Gegenstände, die uns jederzeit zur Verfügung stehen und alles zu tun, auch zu erdulden haben, was wir von ihnen verlangen.

Jeder Hund hat das Recht, etwas nicht zu wollen. Zudem ist jeder Hund, genauso wie wir Menschen, einzigartig. Das bedeutet auch, dass er unterschiedliche Ansprüche und Bedürfnisse hat. Was für den einen Hund vollkommen in Ordnung ist, kann für den anderen ein absolutes No-Go sein.

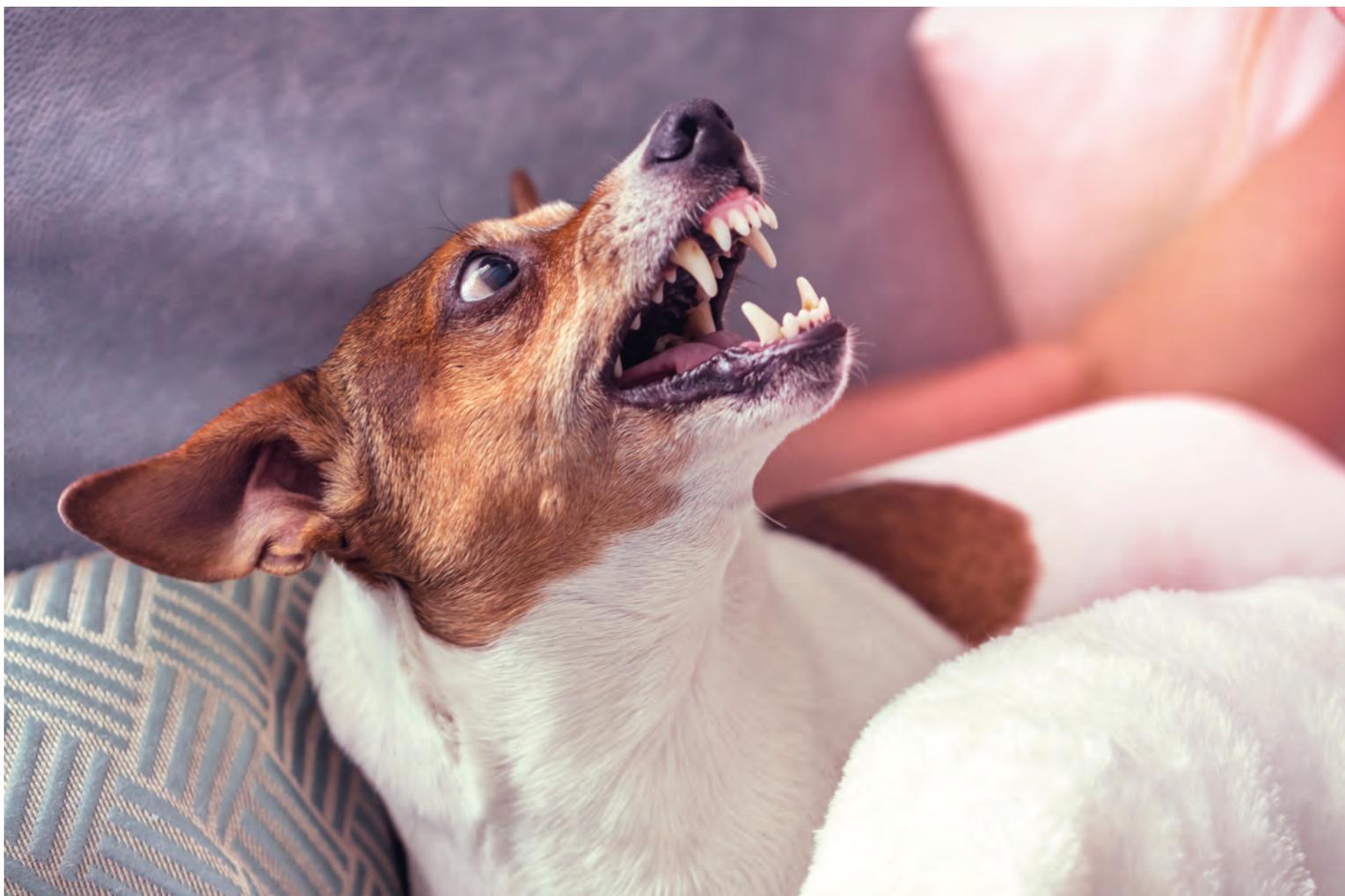
Unsere Aufgabe sollte sein, zu erkennen, was für unsere Hunde unangenehm ist, was sie überfordert und was sie nicht verstehen können.

Ein Hund, der sich von seinem Menschen verstanden fühlt, braucht nie starkes aggressives Verhalten zeigen.

Woran erkennen wir, wie sich unser Hund fühlt?

Meinen Kunden empfehle ich immer, sich in ihren Hund hineinzusetzen. Wie würden wir uns fühlen, wenn wildfremde Menschen uns ohne Vorwarnung anfassen, oder sogar auf den Arm nehmen? Wären wir begeistert, wenn uns jemand unser Essen wegnehmen möchte oder uns aus dem Tiefschlaf weckt? Geschweige denn wenn Wildfremde uns beim Spaziergang grob anrempeln?

Mensch & Hund *Dossier*



Ein Hund, der sich von seinem Menschen verstanden fühlt, braucht nie starkes aggressives Verhalten zeigen.

Wenn wir einen Hund mit aggressivem Verhalten haben, ist es als erstes sehr wichtig, die Situation objektiv zu betrachten. Wir neigen nämlich dazu, alles sehr subjektiv und emotional zu bewerten. Bei meinen Kunden sehe ich oft zwei Extreme. Entweder weigern sie sich, den Ernst der Lage zu sehen, verharmlosen das Verhalten und lehnen Verantwortung ab!

Die anderen Kunden dagegen, stempeln ihren Hund als extrem gefährlich ein, obwohl er sich situativ absolut richtig verhalten hat. Zumal auch unfaire Unterschiede zwischen den einzelnen Rassen gemacht werden. Ein Rottweiler der knurrt, wird sehr schnell als gefährlich abgestempelt und ein Chihuahua ist immer noch süß, selbst wenn er ernsthaft zugebissen hat.

Mit diesen Einstellungen helfen wir den Hunden nicht. Ein Hund, der unangemessenes aggressives Verhalten zeigt, ist in erster Linie immer ein Hund, der unsere Hilfe braucht!!

Zuerst müssen wir uns die Frage stellen, warum der Hund aggressiv reagiert. Es gibt die unterschiedlichsten emotionalen Gründe wie: Angst, Wut, Unsicherheit, Hass, Schmerz, Frust, Missverständnisse, Verzweiflung, ...

Die unterschiedlichen Aggressionsformen

(es können auch Mischformen entstehen)

- rangbezogene Aggression (Dominanzaggression)
- maternale Aggression (Jundhundverteidigung)
- schmerzbedingte Aggression
- umgerichtete Aggression / „Frustrationsaggression“
- Aggression im Spiel“ / „Spielaggression“
- trainierte Aggression“ / Erlernte Aggression
- ressourcenverteidigende Aggression
- territoriale Aggression
- Schutzaggression / Beschützende Aggression
- Angstbedingte Aggression / Angstaggression
- idiopathische Aggression („Cocker Wut“)
- pathophysiologische Aggression“
- Jagdverhalten / „Beuteaggression (Bei dieser Beuteaggression handelt es sich nicht um eine „echte“ Aggression, da hier das nicht das Ziel ist, Distanz herzustellen, sondern genau das Gegenteil.)

Kann Aggression abtrainiert werden?

Ich persönlich habe bis jetzt noch keinen Hund erlebt, der es genossen hat, aggressiv zu sein. Im Gegenteil, alle Hunde waren erleichtert, wenn sie nicht aggressiv handeln mussten. Sie sehnen sich genauso wie wir nach einem Leben in Ruhe und Harmonie. Das Schlimmste wäre für sie in einer Familie zu leben, in der sie sich nicht sicher fühlen. Sicher können sie sich nur fühlen, wenn sie uns vertrauen können.

Ein Hund der uns nicht vertraut kann je nach Situation nach uns schnappen oder uns anknurren.

Leider passiert es immer wieder, dass einige Hundehalter und auch „Hundetrainer“ versuchen, mit Gewalt dem Hund sein aggressives Verhalten zu verbieten. Er angebrüllt oder sogar körperlich gemaßregelt wird. So brauchen wir uns nicht wundern, wenn wir damit dem Hund zeigen, dass wir nicht berechenbar sind und das wir selbst Aggression als Problemlösung einsetzen. Das ist genauso paradox, wie Eltern, die ihrem Sohn eine Ohrfeige verpassen, weil er sich geprügelt hat.

Gewalt ist nie die Lösung! Gewalt ist immer ein Zeichen dafür, dass wir mit einer Situation überfordert sind und uns nicht anders zu helfen wissen.

Als intelligente, sich selbst reflektierende Menschen sollte uns schon der gesunde Menschenverstand sagen, dass dies der falsche Weg ist. Im Idealfall ruhen wir ins uns und zeigen ein vorbildliches Verhalten, an dem sich unser Hund orientieren kann.

Ein liebevoll erzogener Hund, der von klein auf gut sozialisiert und geprägt wurde, der viele positive Erfahrungen gemacht hat wird immer über eine gesunde (gehemmte) Aggression mit der Außenwelt kommunizieren. Das bedeutet, dass er seine Emotionen im Griff hat, eine Impulskontrolle besitzt. Er zeigt zwar, dass er etwas nicht mag, geht jedoch nicht über eine bestimmte Grenze. Er hat eine hohe Stressresilienz. Das bedeutet, dass er die Fähigkeit hat, mit widrigen Umständen umzugehen. Es müsste wirklich sehr viel passieren, dass er eine

*Ein NEIN gehört zu einer gesunden Kommunikation
genauso dazu wie ein JA!*

*Ein Hund wird sich nur dort wohlfühlen, wo die
Menschen zufrieden mit ihm sind.*

Dr. Ute Berthold-Blaschke

deutliche, geschweige denn gefährliche (ungehemmte) Aggression zeigt.

Eine ungehemmte Aggression ist immer ein Zeichen dafür, dass der Hund nicht richtig erzogen und sozialisiert wurde. Er hat nicht gelernt, dass die Welt der Menschen sicher ist und er Vertrauen in seinen Menschen haben kann. Sein Programm ist, dass er sich selbst beschützen muss. Somit ist ein ungehemmt aggressiver Hund, wenn nicht eine pathologische (gesundheitliche) Ursache vorliegt, ein Zeichen dafür, dass hier der Mensch versagt hat.

Ziel sollte somit sein, dass ein Hund nie eine ungehemmte Aggression zeigt!

Wie sollen wir uns verhalten, um ein aggressives Verhalten des Hundes zu vermeiden?

Je überraschender etwas ist, umso mehr kann es erschreckend wirken. Jeder Hund reagiert auf einen Schreckmoment anders. Der eine zieht sich zurück, flüchtet, der andere schnappt, bellt oder knurrt. Selbst der sanfteste Hund kann, wenn er keinen anderen Ausweg findet, aus Verzweiflung zubeißen. Also sollten wir dafür sorgen, dass unser Hund nie in eine prekäre Situation gerät.

Wir sollten Vor- statt Nachdenken. Also



Mensch & Hund *Dossier*



Sicher können unsere Hunde sich nur fühlen, wenn sie uns vertrauen können.

*Ein Hund, der mit seinem Schwanz
wedelt, ist nicht automatisch ein
freundlicher Hund, der gestreichelt
werden will.*

lernen, die Welt durch die Augen eines Hundes zu sehen. Vorausschauend handeln. Wenn uns fremde Hunde entgegenkommen, zeigt uns unser Hund sehr schnell, ob er sich damit wohl fühlt oder nicht. Wenn er eindeutig Stressverhalten aufbaut, er anfängt, in der Leine zu hängen sollten wir nicht weiter auf den fremden Hund zugehen. Hier wäre es viel sinnvoller Abstand zu halten - auszuweichen und wenn das nicht möglich ist, einfach umdrehen.

Dieses „aufeinander frontal zugehen“ bedeutet für viele Hunde Gefahr. In der Natur würden fremde Hunde NIE direkt aufeinander zugehen. Sie gehen in großen Bogen

Autorin RADANA KUNY



ZUR PERSON: RADANA KUNY wurde 1965 in Prag geboren und arbeitet als Verhaltenstherapeutin/Hundetrainerin mit Hunden und als Coach mit Menschen. Durch ihre angeborene Hellfühligkeit hat sie im Laufe von zehn Jahren ein eigenes Coaching- und Trainingskonzept entwickelt: die „Shanti-Methode“. Mittlerweile hat sie Hunderten von Menschen geholfen, ihre Hunde besser zu verstehen.

umeinander herum, um den anderen zu signalisieren, dass sie keine Bedrohung darstellen. Kein Hund provoziert bewusst einen Kampf. In der Natur kostet jeder Kampf viel Energie und die Gefahr sich dabei zu verletzen ist zu groß.

Speziell Wachhunde sind noch sensibler, was die Nähe zu Fremden betrifft. Von Natur aus haben sie ein stärkeres Misstrauen. Sie brauchen wesentlich mehr Distanz zu fremden Hunden und Menschen. Hier können ein paar Meter mehr Distanz darüber entscheiden ob eine Begegnung entspannt oder gefährlich abläuft.

Vom Welpenalter an sollte der Hund unterschiedliche Situationen und Menschen kennenlernen - immer mit dem Gefühl, dass er uns als Sicherheitsfaktor an seiner Seite hat.

Ich gehe mit jedem meiner Welpen in Kindergärten und zu Kinderspielplätzen. So lernen meine Hunde, Kinder zu beobachten und mit der Zeit als etwas Selbstverständliches wahrzunehmen.

Alles Fremde ist Gefahr und allem Vertrauten kann ich vertrauen.

Bei uns in der Welpengruppe sind Kinder jederzeit herzlich willkommen

Für viele Hunde sind Kinder nicht berechenbar. Sie verhalten sich komplett anders als erwachsene Menschen. Ihre Stimmen sind sehr hoch und laut, die Bewegungen hektisch und sie riechen anders. Manche Hunde halten Kinder für seltsame Wesen und empfinden sie als bedrohlich. Umso wichtiger, dass sie lernen, dass Kinder sehr behutsam behandelt werden müssen.

Leider passieren nach wie vor die meisten Beißunfälle beim „Spiel“ mit Hunden und ihnen bekannten Kindern. Meistens ist keine böswillige Absicht des Hundes, sondern ein Fehlverhalten des Kindes, oder der Eltern. Einige Hunde sehen die Kinder als Kumpel an und behandeln sie dementsprechend. Wenn wir sehen, wie wild und grob manche Hunde miteinander umgehen braucht uns das nicht wundern. Hunde sollten lernen, dass mit Kindern wilde Tob- und Zerrspiele tabu sind.

Manchmal überrascht es mich auch, wie naiv einige Eltern sind, was den Kontakt zwischen Hund und Kind betrifft. Sie erlauben ihrem Kind, den Hund grob anzufassen, ihn am Schwanz zu ziehen, sich auf ihn zu setzen, ihn ins Ohr zu brüllen, ihm sein Futter direkt aus dem Maul zu „klauen“, ihn aus dem Tiefschlaf zu reißen und noch vieles mehr. Oft bewundere ich die Hunde für ihre grenzenlose Geduld und Toleranz. Kinder sollten lernen, dass Hunde wunderbare Freunde sind, die respektiert werden müssen und kein Spielzeug sind.

Gut erzogene Hunde brauchen gut erzogene Menschen!

Es sollte sich von selbst verstehen, dass wir Kinder nie ohne Aufsicht mit einem Hund lassen. Selbst die liebsten Hunde könnten ein Kind ohne Absicht verletzen, in dem sie es z.B. umstoßen.

Generell sollten unsere Hunde nie mit fremden Hunden oder Menschen konfrontiert werden, wenn wir nicht dabei sind, um bei Bedarf einzugreifen.

Mir stellen sich jedes Mal die Nackenhaare auf, wenn ich sehe, dass ein Hund vor einem Geschäft angebunden ist.

Wer beschützt den Hund, wenn es notwendig ist? Es gibt genug Menschen, die Spaß daran haben, einfach hinzugehen und ihn zu streicheln. Wie sollte sich denn dieser Hund wehren, wenn er das nicht will? Was bleibt ihm anderes übrig als zu warnen, zu drohen und im Notfall auch zuzubeißen?

Unabhängig davon könnten die Hunde gestohlen oder mit Gegenständen beworfen werden!

Ich habe die Verantwortung für meinen Hund und meine Aufgabe ist, dafür zu sorgen, dass er sich beschützt fühlt. Ich lebe mit ihm in einer Gemeinschaft, in der er das Recht, hat auch mal Nein zu sagen. Er muss sich nicht alles gefallen lassen und er muss erst recht nicht jeden mögen.

Wenn wir lernen, unseren Hund zu verstehen und ihn nicht in Situationen nötigen, die ihn überfordern, werden wir mit einem freundlichen entspannten Hund belohnt.

Die Stufen der Aggression nach Dr. Feddersen-Petersen

- Stufe 1a: Distanzdrohen (Hinlegen, Fixieren, Zähnefletschen)
- Stufe 1b: Distanzunterschreitung mit gelegentlichem Körperkontakt (intentionales Beißen, gehemmtes Beißen, Abwehrschnappen, Weg abschneiden)
- Stufe 2a: Drohen mit Körperkontakt (Über-Schnauze-Beißen, gehemmtes Beißen, seitliches Rempeln)
- Stufe 2b: Körperkontakt mit Einschränkung der Bewegungsfreiheit (T-Stellung, Kopfauflegen, Aufreiten)
- Stufe 3a: Gehemmte Beschädigung (Vorstoßen in Bauchraum, seitlich über den Nacken packen und zu Boden werfen, Festhalten ohne Schütteln)
- Stufe 3b: ungehemmte Beschädigung (Beißen, Beißschütteln im Nacken-, Halsbereich bis zur Tötung)